



# Die Könige des Alten Testaments

12

## Jesus Christus: Davids Sohn und König

*Die vornehmste Aufgabe des Historikers, so formulierte es einmal ein angesehener Vertreter dieser Zunft, ist das Nachsprechen der Geschichte. Der Glaubende kann aber nicht bei diesem Nachsprechen stehen bleiben: Welchen Sinn hat die Geschichte der Könige Israels und Juda für den Glauben an Jesum Christum? Was bedeutet die Aussage, Jesus Christus ist der Sohn Davids und somit aus königlichem Geschlecht?*

### Messias und Davids Sohn

„Du bist Christus!“ antwortet Petrus auf die Frage Jesu, wer er, Jesus, denn in den Augen seiner Jünger sei (Markus 8, 29). Christus ist die lateinische Schreibweise des griechischen Wortes: *χριστος* (christos), das die Übersetzung des hebräischen *maschiach* (Messias) ist. *Maschiach* heißt: Gesalbter. Gemeint ist der König, der vor Antritt seiner Herrschaft gesalbt wird: Saul wird „der Gesalbte des Herrn“ genannt (1. Samuel 24, 7), eben-

so David (2. Samuel 19, 22) und der König allgemein (Psalm 2, 2; Klagelieder 4, 20). Der Messias, den das jüdische Volk als Heilsbringer erwartete, galt als Nachkomme Davids.

Wenn wir die erste Seite des Neuen Testaments aufschlagen, begegnet uns ein für unser Auge ungewohnter Text: Ein Stammbaum (Matthäus 1, 1–17), in dem die Ahnenreihe Jesu Christi aufgezeigt wird. Wichtige Schnittpunkte sind dabei – wie uns Vers 17 aufklärt – Abraham als der Stammvater des Volkes Isra-

el, David als der von Gott gesalbte König und die babylonische Gefangenschaft. Dadurch wird unterstrichen, dass Jesus Christus durch Abraham zum Volk Israel gehört und von königlicher Abkunft aus dem Davidshaus ist: „von dem Samen Davids nach dem Fleisch“, wie Apostel Paulus es ausdrückt (Römer 1, 3 und ähnlich in 2. Timotheus 2, 8).

### König

Jesus ist also Davids Sohn und Messias, also Christus. Der Sache nach ist „Sohn David“ derselbe Titel wie „König“. Dies wird besonders beim Einzug Jesu in Jerusalem deutlich: „Gelobt sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“ rufen die Jünger nach dem Bericht des Lukas Jesu zu (Lukas 19, 38), Matthäus überliefert die Worte „Hosanna dem Sohn Davids!“ (Matthäus 12, 9). Auch die Inschrift am Kreuz, die den Grund der Verurteilung angibt, nennt Jesum Christum „König der Juden“ (Markus 15, 26), dessen Reich aber nicht von



Christus als König in der Mandorla (mandelförmige Einrahmung). Petersberg, um 1110. Neben Christo stehen die Apostel Petrus und Paulus (mit weißem Bart), zu Christi Füßen die Evangelisten, symbolisch dargestellt. Foto: Agentur Dr. Bahnmüller

dieser Welt ist (Johannes 18, 36). König ist Jesus Christus demnach nicht als weltlicher, sondern als überweltlicher und überzeitlicher Regent – was zu Missverständnissen führt: So sieht z. B. König Herodes seinen Machtanspruch gefährdet, weil das Jesuskind als König der Juden bezeichnet wird (Matthäus 2, 2); die Anklage, König der Juden zu sein, bringt Jesus ans Kreuz; verschiedene jüdische Kreise setzten ihre Hoffnung auf den Sohn Davids als Befreier von der römischen Fremdherrschaft. Mit alledem hatte Christus nichts gemein.

### Gottes Sohn

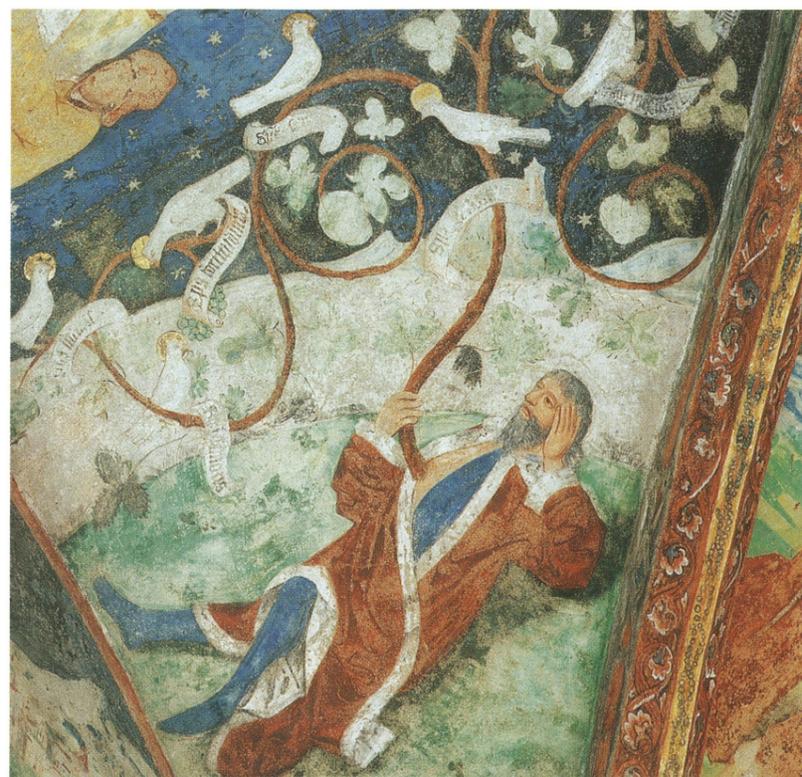
„Gottes Sohn“ war ursprünglich im übertragenen Sinn eine Bezeichnung für den König: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (Psalm 2, 7; vgl. 2. Samuel 7, 14). Diese Beziehung „Gott – König als Gottes Sohn“ ist nicht im kör-

perlichen, sondern im rechtlichen Sinn gemeint. Erst in der Geburtsgeschichte Jesu Christi wird Gottessohnschaft so verstanden, dass Gott seinen Sohn, Jesus Christus, auf wunderbare Weise durch seinen Heiligen Geist zeugt. Die Gottessohnschaft Jesu wird selbst von Dämonen bekundet (Markus 3, 11); bei der Taufe Jesu und seiner Verklärung wird diese Gottessohnschaft nochmals unterstrichen (vgl. Matthäus 3, 17; 17, 5), selbst ein heidnischer Hauptmann bekennt unter dem Kreuz: „Wahrlich dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“ (Markus 15, 39). Der Herr selbst bekennt sich zu seiner Gottessohnschaft, als er beim Verhör vor dem Hohen Rat danach gefragt wird (Matthäus 26, 63. 64).

Jesus Christus ist allerdings schon von Anfang an Sohn Gottes, der vom himmlischen Vater in die Welt gesandt wird (vgl. Galater 4, 4; Römer 8, 3), ja, er ist sogar

wesensgleich mit Gott, wie die Apostel Johannes (Johannes 1, 14) und Paulus (1. Timotheus 3, 16) bezeugen. So wird Jesus auch als „Herr“ angesprochen, ein Titel, dem im Alten Testament Gott zukommt: Während „Gottessohn“ das Wesen Jesu wider spiegelt, bezeichnet „Herr“ die Stellung, die Jesus Christus als der Erhöhte einnimmt; mit „Herr“ wird er daher von den Seinen angerufen.

Mit dem Titel „des Menschen Sohn“, den Jesus oft auf sich anwandte, bezeichnete der Prophet Daniel in einem Gesicht den Gesandten Gottes, der am Ende der Tage sein Reich aufrichtet (Daniel 7, 13. 14) – aber nicht in Macht und Herrlichkeit, sondern nach dem Willen des himmlischen Vaters in Niedrigkeit und Leid, Kreuz und Auferstehung: „Des Menschen Sohn muss viel leiden... und getötet werden und über drei Tage auferstehen“ (Markus 8, 31).



Fotos: Agentur Dr. Bahnmüller

Einer der Vorfahren Jesu: Jesse oder Isai, der Vater Davids. Das Gemälde aus Brixen/Italien bildet das Zitat aus Jesaja 11, 1 ab: „Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.“ Vgl. das Lied: „Es ist ein Ros' entsprungen“ Gesangbuch-Nr. 22. Jesse ist die lateinische Namensform von Isai.

### Königtum in Juda nach der babylonischen Gefangenschaft

Der Stammbaum Jesu nennt als letzten König von Juda Jechonja (Matthäus 1, 11) oder Jojachin, wie ihn die Königsbücher bezeichnen. Wir sahen, dass Jojachin ein Garant für die Erfüllung der Nathanverheißung an David ist (vgl. Unsere Familie 22/99): „Dein Haus und dein Königreich soll beständig sein ewiglich vor dir und dein Stuhl soll ewiglich bestehen“ (2. Samuel 7, 16). Und tatsächlich läuft die Ahnenreihe der Könige Israels weiter über Serubabel, den Enkel Jojachins.

Haggai, ein Prophet, der nach der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft wirkte, verkündete im Namen Gottes: „Zur selben Zeit, spricht der Herr Zebaoth, will ich dich, Serubabel, du Sohn Sealthiels, meinen Knecht, nehmen, spricht der Herr, und will dich wie einen Siegelring halten; denn ich habe dich erwählt, spricht der Herr Zebaoth“ (Haggai 2, 23). Das Bild des Siegelrings zeigt zwei Gesichtspunkte: Der Angesprochene gehört zu Gott und vertritt die Macht Gottes, so wie der Siegelring eines Königs dessen Eigentum und Machtbefugnis symbolisiert. Serubabel war Statthalter des persischen Königs und siedelte in dessen Auftrag jüdische Rückwanderer aus Babylon in Jerusalem und Juda an. Eine weitere Aufgabe Serubabels war der Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem, der im Jahr 515 v. Chr. vollendet wurde. Aber Serubabel sollte nicht König werden – die Zeit war noch nicht reif.

Judas Makkabäus in der Vorstellung des Renaissance-Künstlers G. Jaquerio. Fresko, Burg Manta/Piemont, Italien um 1420.



Nach dem Tod Alexanders des Großen 323 v. Chr. etablierten sich dessen Gefolgsleute als Könige (vgl. 1. Makkabäer 1, 9. 10): die Ptolemäer in Ägypten und die Seleukiden in Syrien/Persien.

Der Seleukidenkönig Antiochus IV. Epiphanes (175–164 v. Chr.) löste mit seiner Religionspolitik und der Aufstellung eines Zeusaltars im Tempel in Jerusalem den Aufstand der Makkabäer aus, in dessen Verlauf das Land Juda unabhängig von fremden Mächten wurde. Judas Makkabäus, der während des Aufstandes Jerusalem eroberte und den Tempel säuberte (164 v. Chr.), betrachtete sich allerdings nicht als König; er stammte schließlich nicht aus dem Geschlecht Davids. Erst ab 103 v. Chr. benutzte der Hasmonäer – so nannten sich die Makkabäer jetzt – Alexander Jannäus (103–76 v. Chr.) den Königstitel, ebenfalls ohne aus dem Hause Davids zu sein; diesem Königtum setzte der Einmarsch der Römer im Jahr 63 v. Chr. ein Ende, es war nur Episode.

Herodes der Große regierte von 37–4 v. Chr. als König der Juden, obwohl er kein Jude, sondern Idumäer (aus Edom stammend) war, wenn er auch die jüdische Religion praktizierte. Nach seinem Tod wurde das Reich des Herodes unter seinen drei Söhnen aufgeteilt, wobei Judäa dem Archelaos (Regierungszeit 4 v. Chr. bis 6 n. Chr.) zufiel, der aber schon nach einigen Jahren durch einen römischen Statthalter abgelöst wurde.

Mit anderen Worten: Weder Serubabel noch Alexander Jannäus noch gar Herodes und seine Söhne wurden als Könige auf dem Thron Davids angesehen; erst in Jesu Christi Erscheinen erfüllte sich die Verheißung eines Nachkommen aus dem Hause David.

### König aller Könige, Herr aller Herren

Die Könige Ägyptens, die Pharaonen, sind seit alters her gleichzeitig Priester und werden als Götter verehrt. Die Könige der Sumerer im Zweistromland werden ursprünglich nur als „große Menschen“ (sumerisch: lu-gal) bezeichnet;



Daniel vor dem babylonischen Großkönig Nebukadnezar, dessen Traum vom sprichwörtlichen „Koloss auf tönernen Füßen“ deutend (Daniel 2, 24–44).

Kupferstich um 1625, von Matthäus Merian. Foto: Agentur Dr. Bahnmüller

assyrische Könige waren zugleich Hohepriester des Gottes Assur und von diesem Gott als Diener eingesetzt.

Die Vorstellung, dass die Götter Menschen als ihre Vertreter oder Diener berufen, war in der Gegend zwischen Euphrat und Tigris vorherrschend, im Gegensatz zu Ägypten, wo der König selbst ein Gott war.

Der Babylonier Nebukadnezar, der Oberer Judas und Jerusalems, wird „König aller Könige“ genannt (Daniel 2, 37), der persische König Artaxerxes (Artaxerxes) nennt sich ebenfalls „König aller Könige“ (Esra 7, 12), beide mit einer gewissen Berechtigung im Irdischen: Sowohl Nebukadnezar als auch Artaxerxes waren unangefochten die Beherrscher der damals bekannten mitteleuropäisch-vorderasiatischen Welt; von dem riesigen chinesischen Zhou-Reich wusste man nur gerücheweise, die griechischen Stadtstaaten waren bis zu Alexander dem Großen noch nicht in der Lage, den Allmachtsanspruch der Babylonier oder Perser auch nur annähernd zu gefährden.

Die Israeliten dagegen sahen ihren König etwas anders: Der König ist von Gott erwählt und steht immer unter dem Urteil Gottes, das Gott durch seine Boten, die Propheten, kundtut. Die Psalmen sprechen eine deutliche Sprache: Gott ist König! Er ist nicht nur König Israels, sondern auch über die Heiden (vgl. Psalm 47, 9).

Unerreichbar für menschliche Sinneswahrnehmung wohnt Gott im Himmel und lacht und spottet über die Könige der Erde (vgl. Psalm 2, 4). Sein Königreich ist räumlich und zeitlich unbegrenzt, wie schon Mose bekannte: „Der Herr wird König sein immer und ewig“ (2. Mose 15, 18) – Gott ist also nicht nur überall König, sondern auch zu jeder Zeit, in Ewigkeit, immer. So kann Apostel Johannes den Herrn Jesus als „ein König aller Könige und ein Herr aller Herren“ (Offenbarung 19, 16) bezeichnen; Jesus Christus wird am Ende der Tage, wenn der Tod bezwungen ist, sein Königreich Gott, seinem Vater, übergeben (1. Korinther 15, 24–26).

L.S.